



Sandy Seeber

Aus der Sicht der Dinge

Eine ungewöhnliche Freundschaft

Roman für Kinder und Erwachsene



Verlosungen, Leseproben, News und mehr?

Jetzt Social Media Kanäle abonnieren!

--- *LESEPROBE* ---

Aus der Sicht der Dinge

Eine ungewöhnliche Freundschaft

Sandy Seeber



RomanVerlag

Leserstimmen



„Ein tolles Buch - nicht nur für Kinder - sondern auch voller Weisheiten für den erwachsenen Leser.“

A.L. auf Amazon

"Für jedes Alter geeignet, für jedes Alter ein Muss."

Amazon Customer auf Amazon

"Ein wunderbares Buch für Kinder und Erwachsene, die im Hier und Jetzt den scheinbar verlorenen Zauber suchen. Sandy Seebers Romanfiguren öffnen eine Tür, hinter der man nicht nur Trost in schweren Stunden, sondern auch wunderbar spielerische Erklärungen für große philosophische Fragen findet."

E.L. Jannings

„Der Roman konnte mich spontan überzeugen. [...] Er beeindruckt durch eine gelungene Mischung aus Spannung und Emotionalität. Gekonnt wird die wichtige Botschaft in diese subtile Erzählung eingeflochten.“

Hauke Wagner, Geschäftsführer Wagner Verlag GmbH

Jetzt bestellen! 

amazon.de




Über das Buch

Eine herzerwärmende Geschichte, die Kinder wie Erwachsene in das Reich der Fantasie entführt, um von dort die wirkliche Welt aus einem anderem Blickwinkel zu erleben.

Die siebenjährige Lisa schließt eine ungewöhnliche Freundschaft mit dem peruanischen Teddybär Osito, der viele Jahre mit ihrem Onkel Freddie auf Reisen war. Während der von den Abenteuern berichtet, die er mit Dingen wie der Kamera, der Sonnenbrille und den Wanderschuhen erlebt hat, scheint Lisa's Leben immer mehr aus den Fugen zu geraten. Und als ob die Trennung ihrer Eltern noch nicht schwer genug zu akzeptieren ist, wird auch noch die Freundschaft mit Osito auf eine harte Probe gestellt.

Roman Verlag
207 Taaffe Place, Office 3A
Brooklyn, New York - NY 11205, USA
<http://www.romanverlag.com> © 2013

All rights reserved.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdruckes und der Vervielfältigung des Werkes, oder Teilen daraus, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

1.

Langsam wandert ein Sonnenstrahl durch ein Fenster. Vorsichtig tastet er sich seinen weiteren Weg zu einem Bett und weiter zu einem Paar blaugrauer Augen. Diese verfolgen bereits neugierig den Weg des ersten Morgenlichts, das kleine funkelnde Staubkörnchen auf und ab tanzen lässt. Wenn die Sonne nur reden könnte, wo sie doch so viel zu erzählen hätte. Der Gedanke hinter den neugierigen Augen nimmt Formen an. Der Sonnenstrahl schaut sich im Zimmer um, dann im ganzen Haus und am Abend bringt er die Neuigkeiten zurück zur Sonne. Er erzählt ihr seine Erlebnisse und was das Mädchen in dem Zimmer den ganzen Tag über macht. „Er beobachtet mich“, freut sich Lisa, nun hellwach.

Ihr Zimmer befindet sich auf der Ostseite des Hauses. Es ist groß und hat verschiedenfarbig gestrichene Wände. Die mit dem Fenster ist sonnengelb und grenzt an eine orangefarbene Wand. An diese lehnt das Kopfende von Lisas großem Bett, das in ihr Zimmer hineinragt. An der grünen Wand gegenüber steht ein großer Kleiderschrank, der bis zum blauen Himmel reicht. Und die rosafarbene Wand beherbergt die Tür zur Welt der Erwachsenen. Unter dem Fenster steht ein kleines rotes Sofa, auf dem es sich Lisas Puppen und Plüschtiere gemütlich gemacht haben. Neben dem Sofa stehen ein zweistöckiges Puppenhaus und ein blauer Puppenwagen.

Während die Siebenjährige ihren munteren Gedanken folgt, fällt ihr der Traum wieder ein. Sie muss ihn unbedingt Nicole erzählen. Lisa schlüpft aus dem Bett und läuft barfuß über den hölzernen Boden zum Puppenwagen. Behutsam nimmt das Mädchen eine dunkelhäutige Babypuppe aus dem Wagen und bettet sie auf ihren Arm.

„Guten Morgen Nicole“, sagt Lisa liebevoll und setzt sich auf das Bett.

„Na, hast du gut geschlafen? Ich habe wieder von der Prinzessin geträumt. Du weißt schon, die Prinzessin, von der ich dir neulich schon erzählt habe. Dieses Mal hat sie geheiratet. Und du glaubst nicht, wen. Einen wundervollen starken Baum. Es war eine schöne Hochzeit in einem Palast, der aus Sternen gebaut war. Stell dir vor, alle haben mit ihr gefeiert. Die Gläser haben gesungen und sogar der Regenbogen hat seinen Segen gegeben.“

Lisa hält inne und lächelt wissend: Mir wird der Regenbogen auch einmal seinen Segen geben. Die Gedanken in ihrem Kopf schlagen Purzelbäume. Lisa träumt von einem weißen Kleid mit einem Schleier, so lang, dass er ganzen Wäldern und Tälern von der Hochzeit berichten kann. Sie stellt sich vor, wie ein kräftiger Regenbogen über ihr schwebt. Dann beugt er sich freundlich zu ihr herab. Moment mal, wundert sich Lisa, wo ist denn der Bräutigam?

Gedankenverloren sitzt das Mädchen auf seinem Bett, als sich die Tür zu seiner Welt öffnet. „Guten Morgen, Lisa, du bist ja schon auf“, wundert sich eine zierliche Frau mit langem dunklem Haar. „Komm, zieh dich an, es gibt gleich Frühstück.“

„Mama?“

„Ja, Lisa?“

„Wo bekommt man einen Bräutigam her?“

Die Mutter verzieht fragend das Gesicht. „Einen Bräutigam? Glaubst du nicht, dass du noch ein bisschen zu jung zum Heiraten bist?“

„Doch nicht für mich! Für meine Geschichte. Ich habe mir gerade eine ausgedacht. Doch ich weiß nicht, wo der Prinz herkommen soll.“

„Wofür brauchst du denn einen Prinzen?“

„Na, zum Heiraten! Zu einer Hochzeit gehören doch zwei, oder?“

„Stimmt. Es ist ganz schön schwer, dir zu folgen. Aber du hast recht. Für deine Hochzeit wirst du wohl auch einen Prinzen

brauchen. Hm, lass uns mal überlegen. Vielleicht lernt die Prinzessin den Prinzen ja bei einem Tanz kennen?“

Lisa schüttelt energisch den Kopf: „Doch nicht wie in Aschenputtel. Es muss ein ganz besonderes Ereignis sein.“

„Vielleicht ...“ Die Mutter hält inne und schaut abwesend zum Fenster. Dann sagt sie: „Vielleicht fällt uns nach dem Frühstück etwas ein. Der Papa wartet nämlich schon.“

„Na gut“, stimmt Lisa zu.

„Guten Morgen, Papa“, begrüßt das Mädchen seinen Vater, der hinter einer Zeitung versteckt am Küchentisch sitzt.

„Guten Morgen, Lisa. Hast du gut geschlafen?“, fragt er, ohne die Zeitung auch nur einen Millimeter zu bewegen. „Habe ich“, antwortet sie. Warum muss er immer so beschäftigt sein? Die ganze Woche ist er nicht da und nun liest er Zeitung. Frag ihn etwas! Aber was? „Papa?“

„Ja, Lisa?“

„Was steht denn in der Zeitung?“

„Nachrichten aus Deutschland und aus aller Welt.“

„Darf ich mitlesen?“

„Das sind noch keine Nachrichten für kleine Mädchen.“

„Wieso denn nicht?“

„Weil es Wirtschaftsnachrichten sind. Die sind für Erwachsene.“

Lisa gibt nicht auf: „Was sind Wirtschaftsnachrichten?“

„Informationen über Unternehmen und über die Börsenkurse.“

„Ist das interessant?“

„Für mich schon.“ Das führt nicht weit, stellt Lisa fest. „Was machen wir denn heute?“

„Lisa, ich möchte nur die Zeitung fertig lesen und dann machen wir etwas zusammen, ja?“

„Hm.“ Das hat auch nicht funktioniert. Lisa beißt ein weiteres Mal in ihren Marmeladentoast und versucht dabei, die Wörter auf der Zeitung zu entziffern. WIRTSCHAFTSKRISE GEHÖRT DER VERGANGENHEIT AN! „Papa, nur noch eine einzige Frage.“

„Hm?“

„Was ist eine Wirtschaftskrise?“

Zum ersten Mal an diesem Samstagmorgen sieht Lisa das Gesicht ihres Vaters. Seine blauen Augen mustern das Mädchen, während er die Zeitung zusammenfaltet und auf den Tisch legt. „Du lässt mir keine Ruhe, was?“, stellt er lächelnd fest.

„Wieso? Ich möchte nur genauso schlau werden wie du und wissen, was diese Wirtschaftskrise ist.“

„Ich versuche es mal ganz einfach zu erklären. Fertig?“ Lisa nickt. „Also stell dir vor, unsere Familie ist eine Wirtschaft. Jeder hat etwas dazu beizutragen, dass sie funktioniert. Das heißt, im Kühlschrank ist immer etwas zu essen, es ist aufgeräumt und sauber. Jetzt sagst du, ich habe keine Lust, meinen Teil zu erledigen und räumst dein Zimmer nicht auf. Macht das einen Unterschied in unserer Wirtschaft?“

Lisa zuckt mit den Schultern.

„Genau, zwar ist dein Zimmer nicht ordentlich, aber es wirkt sich kaum auf den Rest der Familie aus. Doch stell dir mal vor, Mama hört auf, einzukaufen oder die Wäsche zu waschen. Was passiert nun?“

„Wir haben nichts mehr zum Essen und zum Anziehen?“, überlegt Lisa laut.

„Genau. Wir stellen also fest, dass unsere kleine Wirtschaft sehr sensibel ist, richtig?“

„Aber wir können doch einkaufen gehen. Und die Wäsche können wir auch waschen.“

„Doch wer soll das machen? Du etwa?“

„Hm.“

„Wenn wir keine sauberen Sachen haben und der Kühlschrank leer ist, dann haben wir eine kleine Familienkrise. Wir müssen besprechen, wie wir diese Krise am besten lösen.“

„Na, das ist doch ganz einfach. Jeder macht einfach, was er machen soll“, findet Lisa.

Doch ihr Vater runzelt die Stirn: „Wenn es doch nur so einfach wäre.“

„Warum ist es denn nicht einfach?“

„Lisa, du mit deinen Fragen. Das kann der Papa dir ein anderes Mal erklären. Wir müssen jetzt einkaufen fahren. Es kommt uns nämlich jemand besuchen“, wirft Lisas Mutter ein.

Besuch? „Wer kommt denn?“, fragt das Mädchen.

„Rate mal!“, grinst nun auch ihr Vater.

„Hm? Paul und Paula vielleicht?“, rät Lisa.

„Nein, es ist niemand aus deiner Schule“, schüttelt die Mutter den Kopf.

„Vielleicht ..., ach, ich weiß nicht. Wer ist es denn nun?“, fragt Lisa ungeduldig.

„Du gibst aber ganz schön schnell auf“, findet der Vater.

„Aber wenn ich es doch nicht weiß.“

„Es ist einer deiner Onkel“, verrät ihre Mutter nun grinsend.

Lisa denkt nach. Onkel Freddie? Das kann nicht sein, der ist doch bestimmt in Australien oder so. „Aber er ist doch weit weg?“, überlegt sie flüsternd.

„Wer ist weit weg?“, fragt ihre Mutter.

„Na, Onkel Freddie“, sagt Lisa ungeduldig.

Die Mutter schüttelt lächelnd ihren Kopf: „Nicht im Moment. Er kommt uns nämlich heute Nachmittag besuchen.“

Lisa springt vom Stuhl auf und jubelt: „Juhu, Onkel Freddie kommt!“ Dann rennt sie aus der Küche.

„Wo willst du denn hin? Wir wollen doch gleich einkaufen gehen.“ Lisa hört ihren Vater nicht mehr. Sie ist so glücklich. In ihrem Zimmer angekommen erzählt sie die Neuigkeit all ihren Puppen und Plüschtieren. Auf jeden Fall muss er viele Geschichten von seinen Reisen erzählen und mit ihr spielen.

Dann fällt ihr ein, dass sie noch gar nicht weiß, wie lange er bleiben wird. Vielleicht bleibt er dieses Mal sogar länger als sonst. Aufgeregt steckt Lisa ihren Kopf aus der Tür und ruft: „Mama?“

„Ja?“

„Bleibt Onkel Freddie wieder eine ganze Woche?“

Lisas Mutter kämmt sich gerade die Haare. „Nicht dieses Mal, Lisa. Er kommt nur zum Kaffee.“

„Warum?“, fragt Lisa etwas enttäuscht.

„Er hat wundervolle Neuigkeiten für dich“, fährt die Mutter fort.

„Ich will aber, dass er ganz viel Zeit für mich hat!“, trotzt Lisa.

„Sei nicht traurig. Immerhin kommt er dich heute besuchen.“

Als Lisa später einen mittelgroßen Mann mit kurzem braunem Haar auf das Haus zukommen sieht, ist sie nicht mehr zu bremsen. Sie rennt aus der Tür. „Onkel Freddie, Onkel Freddie!“ Der Onkel hebt Lisa in die Luft und dreht sich dabei um die eigene Achse.

Nur einen kurzen Moment später stellt er das Mädchen wieder auf seine Beine. „Puh, bist du groß und schwer geworden. Als ich dich das letzte Mal gesehen habe, warst du gerade einmal so groß.“ Dabei hält er seine Hand unter seine Hüfte.

„Das stimmt nicht“, beschwert sich Lisa und schiebt Freddie's Hand bis kurz unter seine Brust. „Ich war mindestens so groß.“

„Na, dann bist du aber nicht viel gewachsen, was?“, neckt Onkel Freddie und zwinkert schelmisch mit seinen Augen.

Bevor er zu Lisas Eltern richtig Hallo sagen kann, zieht das Mädchen seinen Onkel auch schon hinter sich her. „Komm, ich zeig dir meine Spielsachen. Erinnerst du dich an meine Friseurpuppe?“

„Natürlich, sind ihre Haare denn wieder nachgewachsen?“, fragt er grinsend.

Lisa schüttelt ratlos den Kopf. Doch einen Moment später zeigt sie auf den blauen Puppenwagen. „Und Nicole ist dort.“

„Ach, deine Babypuppe. Und da ist ja auch dein Hase Tony. Warum sitzt er denn nicht mehr auf deinem Bett. Hast du jetzt ein neues Lieblingsplüschtier?“

„Nein, eigentlich nicht. Aber ich dachte, Tony würde es besser gefallen, wenn er bei den anderen Spielsachen ist. Im Bett ist es tagsüber immer so einsam.“

„Ach so, das klingt überzeugend. Und wer ist das?“ Freddie zeigt auf einen Plüschtiger.

„Das ist Max. Den habe ich von Paul und Paula zum Geburtstag bekommen“, erklärt Lisa.

„Aha, und was spielst du im Moment am liebsten?“

Lisa überlegt einen Moment und antwortet: „Ich unterhalte mich mit den Dingen über die Bäume, den Regenbogen, das Gras und den Himmel. Ich bin die Prinzessin, Tommy ist mein Prinz, Max ist mein Geheimagent und Nicole mein Baby. Manchmal spiele ich auch in der Schule mit Paul und Paula Familie. Aber ich bin immer das Kind.“

„Sind Paul und Paula deine Freunde?“

„Wir gehen zusammen in die Schule. Stell dir vor, sie sind am gleichen Tag geboren und trotzdem Geschwister.“

Plötzlich fällt Lisa wieder ein, dass ihr Onkel nur für kurze Zeit da ist. Sie kuschelt sich an ihn. „Warum musst du eigentlich heute schon wieder weg?“

„Ich habe noch so viel zu tun.“

„Was denn?“

„Alles vorbereiten. Ich habe so viel von der Welt gesehen, doch nun wird es Zeit für mich, an einem Ort zu bleiben. So muss ich viel organisieren. Eine Wohnung einrichten, eine Arbeit finden und Sachen besorgen, die ich brauche.“

„Du kannst doch hier in meinem Zimmer wohnen?“

Der Onkel lacht. „Warum bin ich darauf denn nicht früher gekommen?!“

„Genau, und dann kannst du mir jeden Abend eine Geschichte erzählen“, überlegt Lisa begeistert weiter.

„Das wäre schön, was? Aber ich habe schon eine Wohnung am anderen Ende der Stadt angemietet.“

„Warum?“

„Weil sie mir gefällt.“

„Ach so“, flüstert Lisa enttäuscht. „Kommst du mich trotzdem ganz oft besuchen?“

„Natürlich, und du mich. Jedenfalls werden wir uns bestimmt öfter sehen. Auch wenn ich erst einmal viel zu tun habe.“

„Erzählst du mir eine Geschichte?“

„Hm, ich habe etwas viel Besseres“, sagt Onkel Freddie geheimnisvoll und holt aus seiner Tasche ein kleines, braunes, wuscheliges Bündel hervor.

„Was ist das denn?“

„Das ist Osito. Ein kleiner Teddybär aus Alpaka-Fell.“

Als Lisa nach dem Teddy greift, zieht sie ihre Hände sofort zurück. „Das fühlt sich aber komisch an? Als wenn er, hm ...“

Lisa überlegt, wie sie das Gefühl beschreiben soll. „... als wenn er ganz echt ist.“

„Aber das ist er doch auch. Osito kommt aus Peru und sein Fell stammt von einem echten Lama.“ Onkel Freddie reicht Lisa den Teddybären und beteuert: „Beim zweiten Mal ist es nicht mehr so ungewohnt.“

Vorsichtig nimmt Lisa das wuschelige Bündel in ihre Hände. Diesmal fühlt es sich schon angenehmer an, obwohl das Fell immer noch außergewöhnlich weich ist. Lisa betrachtet das Plüschtier von allen Seiten. Seine braunen Knopfaugen sind von dem langen Fell verdeckt. „Er sieht ja gar nichts“, stellt sie fest und streicht sanft die weichen Haare aus seinem Gesicht. Ein Lächeln huscht über Freddie's Gesicht.

„Schön, dass du dich schon um ihn kümmerst. Das ist gut. Osito möchte nämlich gern bei dir bleiben. Doch du musst auch wissen, dass Osito nicht einfach nur ein kleiner Teddybär ist. Er ist etwas ganz Besonderes.“

„Weil er das Fell eines Lamas hat?“, fragt Lisa verwirrt.

„Vielleicht auch deswegen. Doch das Besondere an diesem kleinen Teddybären ist, dass er die ganze Welt mit mir bereist hat. Und weißt du noch etwas?“ Freddie wartet einen Moment und flüstert dann: „Wenn du ihn ganz lieb und respektvoll behandelst, wird er dir von unseren Abenteuern erzählen.“

Lisa macht große Augen. „Ehrlich? Er wird mir tatsächlich Geschichten erzählen?“

„Wenn du genau zuhörst. Du musst wissen, nicht jeder kann ihn verstehen.“

„Aber warum spricht er denn jetzt nicht?“, zweifelt Lisa.

„Er ist ein ganz besonderer Bär und er spricht nicht mit jedem. Wahrscheinlich muss er erst Vertrauen zu dir aufbauen. Es kommt also auf dich an, ob du ihn tatsächlich verstehen kannst oder nicht. Allerdings kann ich mir vorstellen, dass Osito dir seine Geschichten anvertrauen wird. Schließlich bist du ein

ganz besonderes Mädchen mit ganz viel Fantasie und Vorstellungsvermögen.“

Lisas Gedanken schlagen Purzelbäume. Ein Teddybär, der ihr Geschichten erzählt. Das wäre ja das beste Geschenk, das sie je bekommen hat. Sie umarmt ihren Onkel überschwänglich, sicher, dass das Plüschtier ihr vertrauen wird. Dann wendet sich Lisa ihrem neuen Freund zu: „Hallo, Osito. Ich bin Lisa und ich bin schon ganz gespannt auf deine Geschichten.“ Sie drückt den Teddy ganz fest an sich.

„Hab Geduld, Lisa. Osito wird seine Zeit brauchen, um sich an dich zu gewöhnen.“

Eigentlich möchte sie lieber ihren Onkel die ganze Zeit bei sich haben. „Onkel Freddie, kannst du nicht einfach bei mir bleiben? Wir können zusammen spielen, du kannst mir Geschichten erzählen und wir können alles zusammen machen.“

Der Onkel schmunzelt: „Das würde dir gefallen, was?“ Damit fängt er an, Lisa zu kitzeln. Sie lacht, bis ihr der Bauch weh tut.

„Freddie! Lisa! Hier warten ein paar Leckereien auf euch“, ruft Lisas Mutter aus dem Wohnzimmer.

„Wer zuerst in der Stube ist, gewinnt!“, entscheidet Lisa und spurtet los. Sie erreicht das Wohnzimmer knapp vor ihrem Onkel. „Erster. Ich bin Erster. Ich hab gewonnen“, ruft sie lachend.

„Aber nur ganz knapp“, keucht Onkel Freddie. Doch Lisa hat ihre Aufmerksamkeit bereits dem Apfelkuchen gewidmet, ihrem Lieblingskuchen. Sie beeilt sich mit ihrem Stück und möchte ihren Onkel gleich wieder für sich allein haben.

Sie zieht an seinem Arm: „Komm, wir gehen wieder in mein Zimmer.“ Doch Freddie, in eine Unterhaltung mit Lisas Eltern vertieft, rührt sich nicht.

„Lisa, lass Onkel Freddie in Ruhe seinen Kaffee trinken“, bestimmt ihr Vater.

„Ich will aber jetzt mit ihm spielen“, beharrt das Mädchen.

„Lisa, ich bin in ein paar Minuten bei dir, versprochen. Warum gehst du nicht schon einmal vor und stellst Osito deinen Spielsachen vor?“, schlägt ihr Onkel vor. Lisa tritt zurück in ihr Zimmer und setzt sich auf das Bett. Wie immer, denkt sie missmutig. Sie schaut den Teddybären an: „Osito, verstehst du das? Immer geht es nur nach den Erwachsenen. Selbst Onkel Freddie macht, was Mama und Papa wollen. Ich wünsche mir so sehr einen Freund, der immer für mich da ist. Nur für mich!“

Osito rührt sich nicht. Auch die anderen Spielsachen bleiben unbeweglich an ihren Plätzen. „Ihr seid auch nicht wirklich meine Freunde. Mama sagt, Dinge reden nicht. Sie hat recht und auch Osito wird mir keine Geschichten erzählen. Warum versteht mich nur keiner? Keiner will mit mir spielen. Immer haben alle etwas anderes zu tun“, meckert das Mädchen weiter vor sich hin, ohne zu bemerken, dass ihr Onkel bereits leise das Zimmer betreten hat.

„Du bist aber nicht sehr nett zu deinen Spielsachen“, bemerkt er, während er sich neben Lisa auf das Bett setzt.

„Aber es ist doch wahr. Immer haben alle gerade etwas Wichtiges zu tun oder zu besprechen.“

„Ach, Lisa, es ist nicht so einfach, alles unter einen Hut zu bringen und jedem alles recht zu machen. Unser Leben besteht auch aus ein paar Regeln, denen wir uns fügen müssen, auch wenn wir das nicht immer schön finden. Jetzt, als Kind, kannst du deiner Fantasie noch freien Lauf lassen. Du hast sogar die Freiheit, die Welt der Dinge zu entdecken. Als Erwachsener wirst du kein Ohr mehr dafür haben, was die Dinge zu sagen haben. Möglicherweise nimmst du sie dann nicht einmal mehr als etwas Besonderes wahr. Für eine Freundschaft mit Osito ist jetzt genau die richtige Zeit.“

„Bist du denn mit Dingen befreundet gewesen, als du noch klein warst?“, fragt Lisa ihren Onkel neugierig.

Freddie nickt: „Als ich etwa in deinem Alter war, hatte ich einen kleinen grauen Teddybären. Ich habe ihm alles erzählt.“

Manchmal, wenn mich die anderen Kinder in der Schule oder auf dem Spielplatz geärgert oder gehänselt haben, habe ich ihm das ins Ohr geflüstert. Er war der Einzige, dem ich das je erzählt habe. Eines Abends hat er angefangen, mich zu trösten.“

„Echt? Und wo ist dein Teddy jetzt?“, will Lisa wissen.

„Als ich mich entschied, die Welt zu entdecken, habe ich meinen Teddy an ein kleines Mädchen in der Nachbarschaft gegeben. Sie war immer so traurig und lächelte niemals. Ich dachte, dass sie einen guten Freund gebrauchen könnte.“ Der Onkel hält für einen Moment inne, bevor er nachdenklich fortfährt: „Was sie heute wohl macht und ob der Teddy sie auch getröstet hat?“

„Hat Osito auch mit dir gesprochen?“, bohrt Lisa weiter.

„Osito, was? Nein, Osito hat nicht mit mir gesprochen. Ich glaube, ich bin zu erwachsen, um tatsächlich zu hören, was er sagt.“

Als sich Freddie verabschiedet, verspricht er Lisa, sie zu besuchen, sobald er sich richtig eingelebt hat.

Am nächsten Abend macht sich auch ihr Vater auf den Weg.

„Warum musst du denn immer weg?“, fragt Lisa traurig.

„Ich muss doch arbeiten, das weißt du doch“, antwortet ihr Vater geduldig.

„Warum kannst du denn nicht hier arbeiten?“

„Lisa, ich mag meine Arbeit in Berlin und es gibt keine Möglichkeit, sie hier zu machen.“

Während der letzte Sonnenstrahl an diesem Tag seine Bahn zieht und der Dämmerung den Vortritt lässt, hört Lisa das Auto ihres Vaters wegfahren. Sie nimmt ihren neuen Freund in den Arm. Bis jetzt hat der kleine Bär noch nicht mit ihr gesprochen und Lisa überlegt, wie sie sein Vertrauen gewinnen kann.

2.

Die Tage vergehen und Osito hat immer noch kein einziges Wort von sich gegeben. Sie hat schon einiges versucht. Jeden Tag erzählt sie ihm, was sie in der Schule alles erlebt hat. Dann darf er mit ihrer Babypuppe kuscheln und natürlich darf der Teddybär gleich neben dem Kuschtiger Max in ihrem Bett schlafen. Nun weiß Lisa keinen Rat mehr. „Ach, wenn er doch mit mir reden würde“, murmelt sie gedankenverloren.

„Wen meinst du?“, fragt ihre Mutter neugierig.

„Ach, niemand“, weicht das Mädchen aus.

„Dieser Niemand scheint dich ja ganz schön zu beschäftigen, was?“

„Es ist nur wegen Osito, dem Teddy von Onkel Freddie. Er hat gesagt, dass er mir Geschichten erzählen würde. Doch bisher hat er noch nicht mir geredet.“ Lisa zuckt ratlos mit den Schultern, bevor sie fortfährt: „Vielleicht mag er mich ja nicht. Oder vielleicht vermisst er Onkel Freddie.“

Lisas Mutter lacht: „Freddie und seine Flausen. Ein sprechender Teddybär.“ Sie schüttelt mitfühlend ihren Kopf und setzt sich neben Lisa an den Tisch. „Ich möchte dich nicht enttäuschen Lisa, aber dein ..., wie nennst du ihn gleich noch einmal?“

„Osito“, antwortet Lisa unsicher.

„Ich glaube nicht, dass Osito dir Geschichten erzählen wird. Dinge reden nicht. Doch ich habe eine Idee. Warum denkst du dir nicht eine Geschichte aus, die du deinem Osito erzählen kannst?“

„Aber Onkel Freddie hat gesagt, dass Osito mit mir reden wird, wenn ich mich gut um ihn kümmere! Er darf sogar in meinem Bett schlafen, gleich neben Max.“

Die Mutter zuckt mit den Schultern. „Lisa, Dinge können nicht reden“, sagt sie bestimmt und steht auf.

„Lass uns zu Abend essen. Deckst du schon mal den Tisch?“

„Ja, Mama“, antwortet Lisa traurig. Während sie langsam den Tisch deckt, fällt ihr wieder ein, was Onkel Freddie zu ihr gesagt hat. Erwachsene haben kein Ohr für Dinge. Lisa überlegt, dass ihre Mutter aus diesem Grund nicht glaubt, dass Osito je mit ihr reden wird. Genau, ihre Mutter versteht das nur nicht, weil sie nämlich schon erwachsen ist. Lisa schwört sich, niemals wieder mit ihrer Mutter über den Teddy zu sprechen. Außerdem schmiedet sie einen Plan.

Als Lisa an diesem Abend im Bett liegt, kuschelt sie sich an den Teddybären und sagt: „Weißt du, Osito, kein Mensch versteht mich. Alle glauben, ich habe zu viel Fantasie. Mama sagt, Dinge reden nicht und Dinge haben keine Gefühle und ...“. Tränen drängen sich in Lisas Augen.

„Ach Osito, am liebsten möchte ich schon groß sein. Dann könnte ich jetzt machen, was ich will“, schluchzt sie leise weiter. Sie stellt sich vor, wie sie die Prinzessin ist, die alles machen kann, was sie will. Über ihr fliegen wunderschöne, rosafarbene Vögel und vor ihr liegt ein geheimnisvoller Wald. Mit ihrem ersten Schritt unter die Bäume fällt eine ermüdende Ruhe auf Lisa herab. Das Mädchen kuschelt sich an eine Wurzel und schläft ein.

Ein paar Stunden später schreckt Lisa auf. Es stürmt in der dunklen Nacht. Die Birke vor ihrem Fenster peitscht mit ihren Ästen unaufhörlich durch den Wind. Etwas in ihrem Traum hat sie aufschrecken lassen. Das Mädchen greift nach seinem Kuscheltiger. Doch sie kann nur Osito finden und klammert sich ängstlich an den kleinen Teddybären. Leise beteuert sie: „Gut, dass du bei mir bist, Osito. Dann bin ich wenigstens nicht allein.“ Langsam beruhigt sich das Mädchen. „Schon gut, Lisa“, flüstert eine sanfte männliche Stimme direkt neben ihr. „Schon gut, kleine Lisa.“ Doch sie ist bereits wieder eingeschlafen.

„Eins, zwei, drei, vier ...“, zählt Paul langsam, mit dem Kopf an einen Baum gelehnt. Lisa rennt auf einen Busch zu. Pauls Zwillingschwester entscheidet sich für einen dicken Baumstamm ganz in der Nähe von Lisa. Die drei sind im Park, der sich nur wenige Minuten von Lisas Zuhause entfernt befindet. Es gibt viele große Laubbäume und ein paar Büsche, in denen man sich gut verbergen kann.

Lisa findet immer ein gutes Versteck. Sie hockt sich hinter eine große Baumwurzel und hält die Luft an, als Paul laut ruft: „Ich komme!“ Der modrige Geruch der Wurzel erinnert Lisa an den Traum der letzten Nacht. Sie hat von einem komischen Wald mit sprechenden Bäumen geträumt. Das war ganz witzig, doch dann erklang eine Stimme, die wie ein Echo durch die Luft geschrien hat.

Lisa schreit auf, als Paul plötzlich vor ihr steht und „Hab dich!“ ruft. „Alles in Ordnung?“, fragt er genauso erschrocken. Lisa nickt und lacht. Während die drei Freunde noch ein paar Runden Verstecken spielen, vergisst Lisa den Traum wieder.

„Wer ist da?“, fragt Lisa ängstlich in die Dunkelheit. Sie hat wieder von diesem Wald geträumt. Dann hat sie entfernt ihren Namen rufen hören. „Lisa. Lisa.“ Wieder und wieder, bis das leise Rufen das Mädchen schließlich aufgeweckt hat. Immer noch benommen nimmt Lisa erneut das Rufen wahr.

„Lisa.“

Die leise männliche Stimme klingt vertraut. „Wer ist da?“, fragt sie ein weiteres Mal.

Das Rufen muss aus ihrem Zimmer kommen, es ist so leise und doch so nah. Dann fällt ihr der Teddybär ein. Das Herz schlägt ihr bis zum Hals. Aufgeregt fragt Lisa leise: „Bist du das, Osito?“ Das Mädchen traut sich nicht, zu schlucken. Es ist mucksmäuschenstill.

Dann antwortet die männliche Stimme leise: „Wenn du das glaubst, dann wird es auch so sein.“

Er spricht. „Osito, ich hab gewusst, dass du mit mir reden wirst“, platzt es aus ihr heraus.

„Pst, nicht so laut.“

„Oh, natürlich“, flüstert Lisa, „Ich bin nur so aufgeregter.“

„Und hellwach“, stellt Osito fest. „Ich schätze, es wird Zeit, dass ich dir ein paar meiner Geschichten erzähle. Doch da ist etwas, eine Bedingung sozusagen, die du erfüllen musst.“

„Eine Bedingung? Was für eine Bedingung?“, stutzt Lisa.

„Erzähle niemandem, dass du dich mit mir unterhältst.“

„Darf ich wenigstens Paul und Paula von dir erzählen? Das sind meine besten Freunde.“ Endlich spricht Osito mit ihr und nun darf sie niemandem etwas von ihm erzählen. Ohnehin fällt es Lisa schwer, Dinge für sich zu behalten.

„Nein, niemandem.“

„Auch nicht ...“

„Nein, auch nicht Onkel Freddie oder deinen Eltern. Meinst du, dass du diese Bedingung erfüllen kannst?“, unterbricht der Teddybär bestimmt.

„Ich glaube schon“, gibt Lisa kleinlaut nach. Schließlich kann sie es kaum erwarten, Ositos Abenteuer zu hören.

„Hör gut zu. Wenn wir miteinander sprechen, darfst du mir eine Frage stellen. Aber nur eine Frage am Tag. Ich werde dir dann eine meiner Geschichten erzählen und du wirst die Antwort auf deine Frage in dieser Geschichte finden.“

„Das ist ein Rätsel, richtig?“ Lisa ist begeistert.

„Wie auch immer du es sehen möchtest, Lisa. Doch ich empfehle dir, genau zuzuhören. Ich erzähle jede Geschichte nur ein einziges Mal. Doch für heute habe ich bereits genug gesagt. Du solltest jetzt besser schlafen.“ Damit verstummt der Teddybär.

„Ich werde mir eine richtig gute Frage überlegen“, verspricht das Mädchen.

Lisa liegt noch lange wach, unsicher darüber, was eine richtig gute Frage eigentlich ist.

Ende der Leseprobe

Wie es weiter geht, erfahren Sie im Buch!

Das Buch ist als eBook und gedruckte Version auf
Amazon.de erhältlich.

[Hier klicken!](#)

Jetzt bestellen! 

Mehr Informationen und Leseproben zu den Büchern aus dem Roman Verlag gibt es unter www.romanverlag.com!



 **RomanVerlag**



Danke fuer Dein Interesse! Wenn Dir die Leseprobe gefallen hat, habe ich als Autor eine kleine Bitte an Dich:

**Jetzt Freunde auf Facebook und Co. auf
das Buch aufmerksam machen :-)!**

